

250 Jahre Pfarrei Eischoll | Mehr als hundert Eischler pilgerten wie anno dazumal nach Niedergesteln

Steiler Fussmarsch zur Messe

NIEDERGESTELN | Bevor sich die Eischler vor 250 Jahren lösten, gehörten Eischoll und Niedergesteln kirchlich zusammen. Jeden Sonn- und Feiertag gingen runter in den Talgrund zur Messe – und dann wieder hinauf. Zu Fuss, bei Wind und Wetter. Das halbe Dorf machte sich gestern auf den Weg nach Niedergesteln. Ein Grossteil unter ihnen auf der historischen Route.

Grund für die Pilgerreise auf dem historischen Kirchweg, der erst vor zwei Jahren wieder instand gesetzt wurde, war das 250-Jahr-Jubiläum der Pfarrei Eischoll. Die Einwohner des Bergdorfes baten damals Bischof Ambuel um die Erlaubnis, eine eigene Pfarrei zu gründen. Es kam schon mal vor, dass der beschwerliche Gang hinunter ins Tal es verunmöglichte, die Verstorbenen innerhalb der vorgesehenen Frist zu beerdigen, erzählt Hermann Brunner. «Dann hat man die Leichen wochenlang draussen im Schnee liegen lassen.»

Wenn man die Eischler erspähte, läutete man die Glocken

Dies und weitere Unannehmlichkeiten hätten die Eischler wohl dazu getrieben, auf die Eigenständigkeit zu pochen. Nach der Gründung der Pfarrei 1766 habe man die Messen zuerst in einer Kapelle im Dorfzentrum abgehalten, weiss Brunner. Die Kirche, die – am unteren Dorfrand gelegen – bis heute das Ortsbild prägt, wurde 1886 gebaut und ein Jahr darauf eingeweiht. «Eigentlich ein Riesen-Bau für die damalige Zeit», so der Kollegiumslehrer und frühere Gemeindepräsident, der viel von der Dorfgeschichte in Form von mündlichen Überlieferungen und anekdotischem Wissen zu erzählen weiss. Geschichte(n) kann man aber nicht nur erzählen, deren Nachahmung erfreut sich ebenfalls an Beliebtheit. 107 Eischlerinnen und Eischler hatten sich für den Fussmarsch talabwärts angemeldet. In nostalgischer Kleidung und Trachten erreichte die erste Gruppe gestern nach einer rund einstündigen Wanderung das Ritterdorf, wo sie von Vertretern des Gemeinderates und vom Tambouren- und Pfeiferverein «Geselburg» in Empfang genommen worden ist. Vor allem der letzte Abschnitt sei ziemlich steil gewesen, erzählten die Pilger. Einer 86-Jährigen musste die Feuerwehr zu Hilfe eilen. Ihr Wille war offenbar stärker als die Beine; ihren innigsten Wunsch, auf den Spuren ihrer Ahnen zu wandeln, konnte sie sich dennoch unversehrt erfüllen.



Zu Fuss von Eischoll nach Niedergesteln. Was früher zum wöchentlichen Pflichtprogramm gehörte, wollten gestern mehr als hundert Kirchgänger aus Eischoll nacherleben. In der Talebene angekommen, staunte man über die Höhendifferenz und war froh um die musikalische Begleitung auf den letzten Metern. FOTOS WB



Gemeinsam stellte sich Jung und Alt nach der Wanderung vor, wie es wohl damals war, als dieser Marsch zum normalen Wochenprogramm der Leute gehörte. Als man damals die ersten Eischler auf den waldfreien Weiden im Hang erspähte, läuteten die Geschtjer die Kirchenglocke. «So wussten auch die Bewohner von Niedergesteln: Jetzt beginnt dann gleich die Messe», erklärt Hermann Brunner. Josef Pfammatter,

der Gemeindepräsident von Niedergesteln, kennt dazu eine weitere Anekdote: Weil sich die Messgänger von Eischoll nach dem steilen Abstieg noch über den frei mäandrierenden Rotten und die tiefen Sümpfe der Talebene kämpfen mussten und sie sich deshalb wohl oft verspätet hatten, huschten sie durch die heute zugemauerte Westpforte in die Kirche. Der Volksmund habe denn auch immer von einer «Eischlerpoort»

erzählt, lachte Pfammatter bei seiner Ansprache. Auch das «Eischlerhüs» in Niedergesteln zeugt von den engen Beziehungen der beiden Gemeinden. Dieses habe den Berglern damals als Unterschlupf gedient, wenn der bevorstehende Heimweg nach dem Kirchgang aufgrund des gemütlichen Beisammenseins auf einmal ungleich länger erschien. Auch nach der gestrigen Messe, die von Prior James Kachappilly und

Generalvikar Richard Lehner gehalten wurde, verbrachten Eischler und Geschtjer den Tag zusammen. Seit jeher habe man den Kontakt gepflegt, freute sich Patrick Amacker, Präsident von Eischoll. Am 15. August wird er und das gesamte Dorf die Geschtjer in Eischoll zum «Gegenfest» empfangen. Für den Aufstieg darf man davon ausgehen, dass die meisten die Bahn statt den Fussweg wählen werden. **clab**

Auszeichnung | Preis geht an Karolin Wirthner und Helmut Kiechler

«Goldener Cäsar» 2016 für Weiler Ammern

BLITZINGEN | Am Samstag wurde der diesjährige «Goldene Cäsar» dem Weiler Ammern in Blitzingen als Kultur- und Landwirtschaftsgut verliehen. Die Bewirtschafter Karolin Wirthner und Helmut Kiechler durften den mit 10 000 Franken dotierten Anerkennungspreis entgegennehmen.

Preisstifter Franz Mattig übergab die Auszeichnung bereits zum neunten Mal. Die vier Hauptkriterien dazu sind Einmaligkeit, Funktionalität, Schönheit und Wertstiftung für die Gesellschaft.

Seit zwei Jahrzehnten erhalten und pflegen Wirthner und Kiechler den Weiler und setzen sich für seine zu-

kunftsträchtige Entwicklung ein.

Kultur- und Landwirtschaftsgut

Die Tätigkeiten der Bewirtschafter bestehen in den drei Hauptgebieten «Historische Siedlung», «Gewerbe» und «Landwirtschaft».

Die Sanierungen der historischen Gebäude seien notwendig, um diese auch in Zukunft nutzen zu können. Kiechler betont ausserdem stolz, dass «alle Arbeiten von Einheimischen durchgeführt wurden».

Zu den gewerblichen Tätigkeiten gehören die Bildhauei sowie die Restaurierung von Kunst- und Kulturgütern. So haben sie viele Altare und Fresken in Kapellen und Kirchen im Goms restauriert.

Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf der Landwirtschaft. Sie wollen die Arten erhalten, die vom Aussterben bedroht sind, sagte Kiechler und fügte hinzu, dass «diese zudem für die Region geeignet sind». Beispielsweise wachsen in Ammern Winterroggen und Suppenerbsen aus dem Goms. Weiterhin leben im Weiler zwölf Exemplare der Evolèner Rasse.

Pilotprojekt

In Ammern besteht ein Gehege mit zwölf Hirschen, deren Fleisch eine wertvolle Einkommensquelle darstellt. Das Projekt wird von einem Wildbiologen mit fachmännischem Rat begleitet. Über den Weiler Ammern wurden inzwischen zwei Fotobücher und ein Film veröffentlicht. **kbi**



Anerkennung. Preisstifter Franz Mattig (links) übergibt Karolin Wirthner und Helmut Kiechler den «Goldenen Cäsar». FOTO WB